**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz
**Band:** 53 (1959)

**Artikel:** Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734 - 1835
**Autor:** Neuhaus, Leo
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-162725

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734—1835

*Von Dr. Leo Neuhaus*

Am 23. April 1959 waren 150 Jahre verflossen, seit in Tarragona im fernen Spanien Theodor Reding von Biberegg, Heerführer in spanischen Diensten und Generalkapitän von Katalonien, starb, der am 19. Juli 1808 im Spanischen Unabhängigkeitskrieg gegen Napoleon den ersten Sieg über französische Truppen errang. Der Historische Verein des Kantons Schwyz betrachtet es als eine Ehrenpflicht, dieses großen Soldaten und bedeutenden Menschen am 31. Mai 1959 in einer schlichten Feier im Rathaus Schwyz zu gedenken. Der nachfolgende Beitrag von Dr. Leo Neuhaus in Romanshorn, der in den letzten Jahren im Bundesarchiv in Bern die spanischen Regimentsarchive geordnet und für die Forschung erschlossen hat und deshalb als bester Kenner der Materie gelten darf, gibt eine dankenswerte Einführung in die Geschichte dieser spanischen Schweizerregimenter, in deren Reihen sehr zahlreiche Schwyzer als Offiziere und Soldaten eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Der Vorstand des Historischen Vereins
des Kantons Schwyz.

Bei der bevorstehenden Gedächtnisfeier für Theodor von Reding wird sich vielleicht mancher Schwyzer erinnern, daß auch Angehörige seiner Familie in den spanischen Schweizerregimentern dienten. In der schweizerischen Literatur findet er nur spärliche Hinweise auf diese Truppe. Es ist deshalb wohl angezeigt, auch in dieser Zeitschrift[1] auf die jetzt erschlossenen Regimentsakten hinzuweisen und einen Abriß der Geschichte des spanischen Solddienstes zu geben.

## 1. Aktenbestand im Bundesarchiv in Bern und Erschließungsarbeiten

Als Oberst J.-M. Repond von Fribourg in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Auftrag des Bundesrates mit der spanischen Regierung über die endliche Bezahlung der seit 1810 erhobenen Pensionsforderungen verhandelte, benützte er die Gelegen-

[1] In der „Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte", 1958, Heft 2, Seite 226—230 haben wir die Forscher bereits auf die Erschließung dieses Archivs und auf seine wissenschaftliche Bedeutung aufmerksam gemacht.

heit, die Akten der spanischen Schweizerregimenter in die Heimat zu überführen.[2] Dieses Archiv hat seither der historischen Forschung sehr wenig gedient.[3] Das Bundesarchiv konnte selbst die Nachfrage nach Familienpapieren und Dienstetats nur selten berücksichtigen, weil der Bestand noch ganz ungeordnet war. Im Einverständnis mit dem eidgenössischen Departement des Innern erteilte uns deshalb das Bundesarchiv 1956 den Auftrag, diese Akten zu ordnen, zu inventarisieren und der Forschung zu erschließen.

Für die allgemeine Geschichte dieses Solddienstes sind fast alle Kapitulationen und die Akten über die Verhandlungen Spaniens mit den Obersten, den katholischen Orten, dem Helvetischen Direktorium und dem Landammann erhalten. Sie geben interessante Aufschlüsse über die Beziehungen zwischen beiden Staaten, aber auch über ihre innere Politik und über allgemeine Probleme des schweizerischen Solddienstes im 18. und 19. Jahrhundert.

Die Papiere der Regimenter 2, 5 und 6 sind im Unabhängigkeitskrieg fast vollständig verloren gegangen. Von den Regimentern 1, 3 und 4 besitzt das Archiv die Regimentsakten für die Zeit von 1734 bis 1800 teilweise, für die Zeit von 1800—1835 fast vollständig, nämlich die Hojas[4] (Dienstetats) der Offiziere, die Filiaciones der Soldaten, die Musterungslisten, Befehlsbücher, Inspektionsakten, Rechnungsbücher[5] und einen Teil der Korrespondenz.

Bei der Ordnung des Bestandes wurde es offensichtlich, daß das detaillierte Inventar hier zur Erschließung nicht genügen könne, denn man darf z. B. dem Familienforscher nicht zumuten, die Angaben über einen Soldaten unter zehntausend Filiaciones zu finden oder die Fachausdrücke und Abkürzungen der spanischen Militärsprache zu verstehen. Wir übersetzten deshalb alle Dienstetats der Offiziere[6] und stellten aus Mutationsvorschlägen, Musterungslisten und Rechnungsbüchern die wichtigsten Angaben über jene Offiziere zusammen, deren Hojas fehlten, also besonders der ältesten Generationen. Alle Soldaten, soweit sie Schweizer waren (also der kleinere Teil der Truppe), nahmen wir auf Listen auf mit Bezeichnung

[2] Vgl. den „Bericht des schweizerischen Bundesrates an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung", 1883, S. 6, und 1884, S. 9.

[3] Zu erwähnen sind nur die kleinen Studien von Repond und das Werk von Maag (s. unten, Note 10).

[4] Die Reihe der Hojas des Rgt. 4 beginnt mit den Abgängen seit 1770.

[5] Vom Rgt. 1 sind die wichtigsten Rechnungsbücher seit 1758 erhalten. Für die Zeit von 1814 bis 1835 sind alle Rechnungsbücher und Verwaltungsakten der drei Regimenter vorhanden.

[6] Diese Hojas geben neben kurzen Personalangaben die Daten der Beförderungen, die Zusammenstellung aller Gefechte und besonderen Dienstleistungen, die Auszeichnungen und Orden, Ort und Datum des Abgangs. Wir haben sie teilweise aus andern Akten ergänzt (Heirat, Studium, Gefangenenlager, Qualifikationsnoten). Bei den Originalen liegen oft die Offizierspatente und Ordensdiplome.

des Standorts der Filiación[7] und Angabe des Heimatorts und der wichtigsten Daten. Auf diese Weise ist den Familienforschern und Lokalhistorikern ein sehr wertvolles Material über etwa 3500 Namen sofort zugänglich. Unter ihnen befinden sich oft ganze Reihen von Offizieren aus derselben Familie.[8] Manche Ortschaften stellten gleichzeitig Dutzende von Soldaten.[9] Zur vollständigen Orientierung fügten wir die in andern Akten des Bundesarchivs gefundenen Kaderlisten der 1808 und 1810 erloschenen Regimenter 2, 5 und 6 bei.

Zur Ergänzung dieser archivarischen Erschließungsarbeiten verfaßten wir noch eine „Historische Einleitung". Selbstverständlich war es dabei nicht unsere Aufgabe, die Geschichte dieser Regimenter zu schreiben oder das vorgefundene historische Material gleich auszuwerten. Wir versuchten nur, den Wert der vorliegenden Quellen zu zeigen, einen Ueberblick über die Geschichte dieses Solddienstes zu geben und damit dem Forscher zu helfen, die in den Dienstetats genannten Schlachten und Ereignisse sofort in den richtigen historischen Rahmen zu stellen.

## 2. Der spanische Solddienst vor 1734

Schon im 15. Jahrhundert kämpften viele Schweizer in Spanien gegen die Mauren.[10] Die spanischen Könige waren von der Schlagkraft der Eidgenossen so beeindruckt, daß sie die spanischen Truppen durch zahlreiche Instruktoren aus den alten Orten ausbilden ließen. So wurde die Zusammensetzung und Taktik der berühmten spanischen Tercios, aber auch das spanische Milizsystem wesentlich durch das schweizerische Vorbild beeinflußt.

In den italienischen Kriegen am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Schweizer bald Verbündete, bald wieder Gegner Spaniens. Unter dem Hause Habsburg nahm der spanische Solddienst einen großen Aufschwung infolge des Bündnisses Spaniens mit den katholischen Orten (1587, erneuert 1634). Für Spa-

[7] Die Filiación der Soldaten gibt Namen, Namen der Eltern, Alter, Beruf, Schulbildung, frühere Dienste, genaues Signalement, Heimatort, Ort und Datum des Dienstantritts, Ort, Grund und Datum des Abgangs, allfällige Strafen oder Auszeichnungen, stichwortartige Angaben über militärische Aktionen, eigenhändige Unterschrift. Die Filiaciones der Soldaten der letzten Generation sind ebenso ausführlich wie die Hojas der Offiziere, manchmal über fünf Seiten.

[8] Unter den Offizieren ist das Patriziat von Solothurn und die Familie von Reding am stärksten vertreten.

[9] So Menzingen, Engelberg, Holderbank und das Urserntal.

[10] Ueber die Anfänge des schweizerischen Solddienstes in Spanien und überhaupt über die ersten Beziehungen zwischen Spanien und der Eidgenossenschaft s. A. Liebeskind-Rivinus: Las relaciones Hispano-Suizas en tiempos de Don Fernando el Catolico etc. Estudios del V Congreso de Historia de la Corona de Aragon. Vol. II. Zaragoza 1956. May de Romainmôtier

nien war es ja von höchster strategischer Bedeutung, daß es seine Besitzungen in Norditalien, aber auch in der Freigrafschaft und in den Niederlanden durch eidgenössische Knechte schützen konnte. Die Werbungen waren aber auch eine politische Waffe, denn jeder „Aufbruch" im Solde Spaniens schwächte den französischen Einfluß in den katholischen Orten. Obwohl es Spanien sehr schwer fiel, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und es deshalb die schweizerischen Hauptleute oft zur Verzweiflung brachte, gelang es ihm doch immer wieder, ganz bedeutende Truppenkontingente in der Eidgenossenschaft zu werben. So führte im Dreißigjährigen Krieg Oberst von Beroldingen (von Uri) allein sieben Regimenter mit zusammen 28 000 Mann in den spanischen Dienst. Erst 1664 wurden aber die Schweizer wieder in Spanien selber eingesetzt.

Im großen Zusammenhang gesehen, war das Bündnis mit Spanien für die katholischen Orte, aber auch für die ganze Eidgenossenschaft sehr wertvoll und nützlich.

Im Spanischen Erbfolgekrieg, am Anfang des 18. Jahrhunderts, führte die Anerkennung des Bourbonen Philipp V. als König von Spanien zu einer gewissen Neubelebung dieses Solddienstes. So dienten die Regimenter Bettschart, Püntiner und Am Rhyn in Norditalien, die Regimenter von Salis und Mayor in Sizilien.

Nach Beendigung dieses Krieges war eine Erneuerung des Bündnisses zwischen Spanien und den katholischen Orten nicht mehr möglich. Spanien war ruiniert und hatte die Lombardei verloren, die bisher besonders auf den Zuzug eidgenössischer Söldner angewiesen gewesen war. Es konnte deshalb auch den katholischen Orten nicht mehr die früheren wirtschaftlichen Vorteile bieten. Wohl boten noch einzelne Offiziere Spanien ihre Kompanien und Bataillone an, doch waren es meistens Protestanten, die der König, entgegen der Kapitulation, unter dem Druck der Kirche bald wieder entlassen mußte.

Erst 1724 gelang es Oberstleutnant Karl Ignaz von Nideröst, den spanischen Solddienst zu reorganisieren und ihm wieder eine ge-

(Histoire militaire de la Suisse et celle des Suisses dans les différens services de l'Europe. Tomes VII et VIII, 1788) ist über die militärischen Leistungen der spanischen Schweizerregimenter bis etwa 1780 ziemlich gut informiert. Ueber die Rolle dieser Regimenter im Unabhängigkeitskrieg gibt Albert Maag (Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien und Portugal, 2 Bände, 1892/1893) wertvolle Angaben. Das grundlegende Werk von José Gomez de Arteche y Moro (Historia militar de la guerra de la Independencia. 14 Bände, 1868—1903) fehlt in den schweizerischen Bibliotheken, so daß immer noch die klassische Darstellung von Toreno (Historia del levantamiento, guerra y revolución de Espana. Neue Ausgabe: Biblioteca de Autores Espanoles, Madrid 1926) zu empfehlen ist. Für die Kapitulationsgeschichte vgl. auch im HBLS die Artikel „Spanien" und „Kapitulationen". Vallière (Honneur et Fidélité) ist hier nicht zu empfehlen. Wir berufen uns für das Folgende einfach auf die „Historische Einleitung" mit ihren Quellen- und Literaturangaben.

wisse Bedeutung zu verleihen.[11] Den Grundstock seines Regiments bildeten die katholischen Offiziere und Soldaten der Regimenter von Salis und Mayor. 1728 wurde dem Regiment ein drittes, 1732 ein viertes Bataillon bewilligt. Die Einteilung der Truppe, die Rechte und Pflichten der Offiziere, die Besoldung und die verschiedenen Entschädigungen waren fast gleich wie bei den französischen Schweizerregimentern. Dem Regiment Nideröst wurden auch die wichtigsten Privilegien der andern Schweizerregimenter gewährt: Abgabenfreiheit (besonders für Fleisch und Wein), die interne Gerichtsbarkeit und die Zusicherung, daß es nicht auf dem Meer oder außerhalb Europas eingesetzt werde. Dies war ein bedeutender Erfolg. Aber dieser Kapitulation fehlte die völkerrechtliche Garantie. Es bestand ja kein Bündnis mehr zwischen Spanien und den katholischen Orten. Das Regiment wurde auch durch keinen Kanton offiziell anerkannt. So war die Kapitulation nicht ein zwischenstaatliches Abkommen, sondern ein Privatvertrag zwischen dem König und dem Oberst. Der König betrachtete sich als Souverän des Regiments und zögerte nicht, die Kapitulation immer wieder nach seinem Vorteil zu interpretieren. So schickte er das Regiment Nideröst und das 1725 gebildete Regiment Beßler entgegen dem Wortlaut der Kapitulation 1732 nach Afrika (Schlacht und Wiedereroberung von Oran, Verteidigung von Ceuta). Da diesem typischen Privatvertrag der sonst übliche Vorbehalt fehlte, daß die Truppe nicht gegen Verbündete der Eidgenossenschaft verwendet werden dürfe, wurden die Regimenter Nideröst und Beßler im Polnischen Erbfolgekrieg 1734 auch gegen die Oesterreicher in Sizilien und Neapel eingesetzt.[12]

### 3. Der spanische Solddienst 1734—1835

Der neu erschlossene Aktenbestand im Bundesarchiv enthält nur sehr wenig Akten der Schweizerregimenter, die vor 1734 im spanischen Dienst standen. Der Aufschwung und die feste Tradition des spanischen Solddienstes begann eben erst mit dem Polnischen Erbfolgekrieg und der neuen spanischen Großmachtpolitik im Mittelmeerraum.[13] Während Glarus und Uri dem Bourbonen Karl von

[11] May, vol. VII, p. 193, und das HBLS datieren diese Kapitulation auf das Jahr 1721. Die gedruckte Kopie der Kapitulation gibt das Datum Madrid, 24. November 1724, königliche Bestätigung vom 6. Dez. 1724.

[12] Sie zeichneten sich besonders bei der Eroberung von Capua und Gaeta aus. Ein Teil des Regiments Nideröst blieb in Italien, unter dem Kommando von Oberst (später Marschall) Johann Wolfgang Ignaz Wirz von Rudenz. Dieses Regiment wie auch das Regiment Beßler stand bis 1747 im Dienst des Königreichs beider Sizilien, aber im Solde Spaniens. Die in Spanien verbliebenen Kompanien des Regiments Nideröst bildeten teils ein selbständiges Bataillon unter Oberstleutnant Nazar von Nideröst, teils die neuen Regimenter Sury und Arregger.

[13] Diese Politik wurde eingeleitet durch die Eroberung von Sizilien, Neapel, Parma und Piacenza zu Gunsten der Söhne Elisabeth Farneses. Parma hatte später eine eigene Schweizergarde.

Sizilien mehrere Regimenter stellten[14], gab Solothurn den Obersten Peter von Arregger[15] und Johann Josef Anton Sury von Bussy[16] die Erlaubnis, Regimenter für den Dienst in Spanien selber zu werben. Es handelte sich auch hier um ausgesprochene Partikularkapitulationen. Die Regimenter wurden in der Eidgenossenschaft nicht offiziell anerkannt. Es wurde ihnen nur die stille Werbung gestattet. Den Kapitulationen fehlte auch der übliche Vorbehalt, daß die Truppe nicht offensiv gegen die Verbündeten der Eidgenossenschaft und nicht außerhalb Europas eingesetzt werden dürfe. Das Regiment Arregger war sogar von Anfang an für den Dienst in Afrika bestimmt. Schon aus diesen Gründen wurde den beiden Regimentern, trotz Solothurns Protest, die Werbung in den Gemeinen Vogteien verboten. Die finanzielle Organisation war äußerst bedenklich. Dennoch beanspruchten die Obersten die gleichen Privilegien wie für richtig avouierte (offiziell anerkannte) Regimenter, besonders die Exterritorialität und damit die interne Gerichtsbarkeit und die Zoll- und Abgabenfreiheit. Da man in Spanien, nicht ohne Grund, bald zur Ueberzeugung gelangte, die Kapitulation beruhe auf einer Täuschung und die Obersten hätten nur Anspruch auf die Rechte gewöhnlicher Fremdenregimenter, versuchten die Obersten durch verschiedene Eingaben und schließlich durch einen Prozeß vor dem Kriegsrat zu beweisen, daß ihre Kapitulation ein zwischenstaatlicher Vertrag sei, der nicht einseitig durch den König interpretiert oder abgeändert werden dürfe. Dieser Streit ist von besonderer Bedeutung für die Geschichte des schweizerischen Solddienstes im 18. Jahrhundert, weil gleichzeitig in allen bourbonischen Staaten die „Justice privative des Suisses" durch den königlichen Absolutismus und die

[14] Diese Regimenter wurden von Glarus und Uri anerkannt und beanspruchten die Stellung von „régiments avoués". Der österreichische Gesandte protestierte im Oktober 1734 gegen die Aufstellung dieser Regimenter, die dem Angriff auf das Haus Habsburg dienten. Er sah hier eine Verletzung der Erbeinung (Artikel „de non offendendo"). Die Orte trügen die Verantwortung für die Transgressionen, da sie die früher streng verbotenen Partikularkapitulationen nun gestatteten, wodurch dem Mißbrauch der eidgenössischen Truppen Vorschub geleistet werde. Die meisten Orte sprachen sich nach diesem Protest gegen die Partikularwerbungen aus. Sie wollten diesen Regimentern die Werbung in den Gemeinen Vogteien nicht gestatten, außer wenn die Werber zuerst die Stimmen der Mehrzahl der regierenden Orte erlangt hätten.

[15] Inhaber dieses Regiments: Peter von Arregger 1734—1736; Kavalier Johann Viktor Lorenz von Arregger 1738—1744 (er zog sich aus Aerger nach Solothurn zurück); Leonz Schwaller 1744—1755.

[16] Kapitulation vom 18./23. Mai 1734. Spätere Bezeichnung: Regiment 1. Werbekreis seit 1804: Solothurn, Freiburg und Aargau. Regimentsinhaber: Oberst Josef Sury de Bussy, † 1745; Generalleutnant Felix Geronimo Buch, † 1782; Oberst Amanz Krutter, † 1788; Mariscal de Campo Francisco Schwaller, † 1802; Oberst Anton Schmid, † 1803; Oberst Felipe Schwaller, † 1804; Generalleutnant Luis de Wimpfen, † 1831; Großmajor (und graduierter Oberst) Agustin Cusa bis zur Auflösung der Regimenter 1835.

Willkür der Militärverwaltung bedroht wurde.[17] In Spanien wurde diese Auseinandersetzung schon im Sommer 1742 endgültig zum Vorteil der Schweizer entschieden, weil die Kriegslage dringend die Werbung neuer Regimenter erforderte.

Im Oesterreichischen Erbfolgekrieg erstrebte Spanien wieder die alte Vormachtstellung in Italien. Durch den konzentrischen Angriff der drei Bourbonen (Frankreich, Spanien, Sizilien) gegen Mailand gewann die Eidgenossenschaft, besonders für das spanische Expeditionskorps in Savoyen, wieder die frühere Bedeutung als nächster und wichtigster Werbeplatz. Die katholischen Orte ihrerseits waren an dem Krieg interessiert, weil die österreichische Wirtschaftspolitik in der Lombardei (als Sanktion für ihre probourbonische Militärpolitik) sie sehr benachteiligt hatte.

Vom August bis zum November 1742 unterzeichnete der Kriegsminister Campillo die Verträge über die Verstärkung der Regimenter Arregger und Sury um je zwei weitere Bataillone und über die Bildung der drei neuen Regimenter Georges Dunant[18] (von Nyon), Baron Karl Josef von Reding (el Viejo)[19] und Karl von Reding (el Joven)[20] von Schwyz. Die ungefähr gleichlautenden Kapitulationen waren für die Schweizer ziemlich günstig und den Obersten wurden alle Privilegien der avouierten Regimenter gewährt. Der Dienst

[17] Ueber den Streit in Frankreich vgl. das flüchtige, aber interessante Werk von GH. Salerian-Saugy, La Justice militaire des Troupes Suisses en France sous l'Ancien Régime, Paris 1927. Der Bestand im Bundesarchiv enthält die wichtigsten Akten über den Streit in Spanien 1729—1742, aber auch wertvolles Material über die Auseinandersetzungen in Frankreich und Sizilien und ganz allgemein über die Privilegien und den sogenannten „Stil der schweizerischen Nation", d. h. die feste Tradition der Schweizerregimenter, die den Buchstaben der Kapitulationen interpretiert.

[18] Kapitulation vom 29. September 1742. Spätere Bezeichnung: Regiment 2. Werbekreis seit 1804: Luzern, St. Gallen, Thurgau. Regimentsinhaber: Generalleutnant Georges Dunant 1734—1773; Brigadier Josef Fidel von Thurn, pensioniert 1795; Mariscal de Campo Christoph Rüttimann, † 1805; Oberst Karl von Reding bis 1808 (bei Bailén gefangen).

[19] Kapitulation vom 22./24. Oktober 1742. Die Verhandlungen wurden im Auftrag des Vaters des Barons, Landammann Joseph Anton von Reding, durch C. L. Homacini in Madrid geführt. Spätere Bezeichnung des Regiments Alt-Reding: Regiment 3. Werbekreis seit 1804: Schwyz, Uri, Tessin, Graubünden, Glarus, Appenzell. Regimentsinhaber: Mariscal de Campo Carlos Joseph von Reding (Baron von Reding) 1743—1763; Brigadier Carlos von Reding, † 1778; Oberst Antonio von Reding, † 1781; Brigadier Carlos Ehrler, pensioniert 1788; Mariscal de Campo Theodor von Reding, bis 1806 (später Generalkapitän); Mariscal de Campo Nazario von Reding bis 1809 (später Gouverneur); Brigadier Antonio Kayser bis 1818 (effektives Kommando bis 1815); Großmajor (und graduierter Oberstleutnant) Juan Waltispühl, pensioniert 1827; Großmajor (und graduierter Oberst) Ignaz Ulrich bis zur Auflösung der Regimenter 1835.

[20] Kapitulation vom 26. November 1742. Schwyz verweigerte zuerst die Bestätigung und Werbeerlaubnis. Spätere Bezeichnung des Regiments Jung-Reding: Regiment 4. Werbekreis seit 1804 wie für Regiment 3. Regimentsinhaber: Brigadier Carlos von Reding 1743—1751; Brigadier Ulrich Joseph von Reding (Caballero de Reding), † 1757; Mariscal de Campo Joseph von

wurde nun ausdrücklich auf das spanische Machtgebiet in Europa begrenzt. Spanien machte in den folgenden Monaten noch weitere Konzessionen; so wurde es den Obersten erlaubt, ein Drittel Protestanten zu werben, und Spanien stellte sogar den Abschluß eines Bündnisses mit der ganzen Eidgenossenschaft in Aussicht.[21]

Spanien hielt sich aber durchaus nicht an die Verträge. Es verweigerte die versprochenen Beiträge und Darlehen für die Werbung, kürzte eigenmächtig die Werbefrist um mehrere Monate und wies den Regimentern statt der guten Quartiere in Spanien die schlechtesten Sammelplätze in Savoyen an, wo die Rekruten gleich wieder davonlaufen konnten. Die noch ungeschulte Truppe wurde durch gewaltige Gebirgsmärsche und vorzeitigen Einsatz ermüdet und geschwächt.

Die Obersten ihrerseits konnten die Kapitulation auch nicht einhalten. Solothurn gewährte Arregger und Sury wohl die Werbeerlaubnis und persönliche Protektion, nicht aber die offizielle Anerkennung ihrer Regimenter. Georges Dunant erhielt nur vom Abt von St. Gallen die Protektion, während alle Orte ihm die Werbung verboten. Selbst die Regimenter von Reding konnten unmöglich die Bedingung erfüllen, daß zwei Drittel ihrer Soldaten Schweizer sein sollten, hatten doch die Werber anderer Mächte mit viel größeren Geldmitteln bereits ein Maximum an Rekruten weggeführt.

Die alten Bataillone der Regimenter Arregger und Sury verloren durch Desertion auf dem Marsch von Spanien nach Savoyen die Hälfte ihres Bestandes, so daß die seit der leichtsinnigen Kapitulation von 1734 tief verschuldeten Kompanie-Inhaber die Mittel verloren, um Geld für neue Rekruten zu finden.

Die Hauptverantwortung an der von Anfang an unglücklichen Lage der fünf Regimenter trugen sicher die katholischen Orte selber, da sie sich aus gegenseitiger Eifersucht nicht entschließen konnten, das Unwesen der Partikularkapitulationen[22] abzustellen.

Reding, † 1761; Oberst Luis de Reding, † 1768; Oberst Karl Janser, † 1769; Generalleutnant Francisco Theodoro (Thadeo) von Bettschart, pensioniert 1796; Brigadier Domingo von Bettschart 1797—1809; Oberst Francisco Gil Zay, pensioniert 1810; Kommandanten in Vertretung: Oberstleutnant Roman Hediger 1810—1815; Brigadier Felix E. Christen 1815—1826; Oberstleutnant (und graduierter Oberst) Roman Hediger 1826—1835.

[21] Diese Konzessionen waren sehr bedeutend, weil sie den Obersten erlaubten, die Unterstützung protestantischer Lieferanten und Offiziere zu gewinnen. So beteiligten sich die Faesch von Basel, Petitpierre und Rognon von Neuchâtel, de Losea von Bern, Roguin von Yverdon, Forel von Morges, Polier von Lausanne und auch einige Genfer an den Regimentern von Solothurn. Mehrere Mitglieder dieser Familien blieben in Spanien und wurden katholisch. Die Petitpierre erhielten später das Bürgerrecht von Solothurn; sie dienten im Rgt. 1 in den höchsten Chargen bis zum Ende dieses Solddienstes.

[22] Das in den Tagsatzungsabschieden so häufige Traktandum der Partikularkapitulationen verdient eine breitangelegte und eingehende Untersuchung. Sie würde zeigen, wie sehr diese verfehlte Militärpolitik zur po-

Der erste kurze Feldzug dieser noch ungeschulten und schlecht ausgerüsteten Truppe unter dem Marqués de la Mina nach Piemont im Oktober 1743 endete mit einem fluchtartigen Rückzug über die verschneiten Berge und mit dem Verlust der halben Mannschaft. Obwohl sich die Regimenter nie mehr ganz von dieser Katastrophe erholten, leisteten sie Spanien doch hervorragende Dienste.[23] 1744 beteiligten sie sich an der Eroberung der Grafschaft Nizza, dem Durchbruch nach San Remo und der Eroberung von Montalban, Demonte und Cuneo. Im Sommer 1745 öffneten die vereinigten 12 Grenadierkompanien aller Schweizerregimenter unter Oberstleutnant Franz Anton Regli den bourbonischen Armeen den Weg von Genua in die Lombardei.[24] Im Herbst 1745 überschritt eine spanische Schweizerbrigade unter Sury, zusammen mit den französischen Bündnerregimentern von Salis und Travers die Pässe ins Piemont. Beim Angriff auf die befestigten Stellungen der Piemontesen bei Jossau wurde Sury schwer verwundet und starb am 16. Oktober 1745. Bei der österreichischen Offensive[25] von 1746 deckte die spanische und die sizilianische Schweizerbrigade unter Dunant und Wirz den Rückzug der bourbonischen Armeen von Parma nach Nizza.[26]

Als im Januar 1747 der Marqués de la Mina aus den noch kriegsfähigen Truppen ein Korps zusammenraffte, waren unter seinen 7000 Mann 4308 Schweizer. Unter Brigadier Dunant zogen sie aus Savoyen in die Provence, eroberten allein die starke österreichische Bergstellung bei Castellane und trieben den Feind über den Var und über die Seealpen zurück. Das erste spanische Kontingent, das zusammen mit zehn französischen Bataillonen dem belagerten Genua zu Hilfe eilte, bestand offenbar fast nur aus Schweizern. Auf der Ueberfahrt von Marseille nach Genua wurden viele von den Engländern gefangen genommen. Nach der tödlichen Verletzung des Marschalls de Taubin führte Brigadier Dunant das Kommando der Spanier in Genua.

litischen Isolierung und wirtschaftlichen Schwächung der kath. Orte beitrug, während Bern daraus (z. B. im Spanischen Erbfolgekrieg) wohl eher Vorteile erwuchsen.

[23] Diese militärischen Leistungen der Regimenter und der einzelnen Offiziere sind bei May ausführlich erzählt. (Service d'Espagne, Service de Naples.) Unser Bestand gibt sehr viele neue Details (Episoden, Namen, Verlustlisten).

[24] Durchbruchsschlachten von La Bocchetta und Novi, Eroberung von Tortosa, Parma und Piacenza, Uebergang über den Tanaro, Schlacht von Bassignano.

[25] Zu Beginn dieser Offensive, am 26. 3. 1746, wurde die Armee des Generals Braun an der Brücke von Becanello zwei Tage lang von 700 Mann unter Baron Reding aufgehalten. Reding zog sich nur auf Befehl zurück und erst als die Munition fehlte, die Mehrzahl der Soldaten kampfunfähig war und die drei einzigen nicht verwundeten Offiziere die Fahne nach Parma in Sicherheit gebracht hatten. Reding selber hatte auf der Brücke fünf schwere Wunden erlitten.

[26] In der Entscheidungsschlacht von Piacenza (16. 6. 1746) retteten die Schweizer die spanisch-sizilianische Armee vor der völligen Vernichtung.

Mancher General mußte den Schweizern, vom Obersten bis zum letzten Mann, den Dank des Königs für ihre hervorragende Ausdauer und Tapferkeit ausdrücken. Die spanische Militärverwaltung und besonders der Inspektor Juan Vanmarcke ließen aber die Regimenter ohne jede Hilfe. Die Offiziere hatten die unverschuldeten Verluste durch Desertion und Gefechte aus der eigenen Tasche zu ergänzen. Eine kleine Entschädigung im April 1745 (Konvention von Nizza) mußte ganz für neue Werbungen verwendet werden. Die Konferenz der katholischen Orte beschäftigte sich mehrmals, besonders aber im Mai und Juli 1746, mit der unglücklichen Lage der Regimenter, unternahm aber nichts. Nur Surys Nachfolger, Felix Geronimo Buch, gelang es noch, Kreditoren zu finden und die von den Inhabern im Stich gelassenen Kompanien neu zu besetzen und zu ergänzen.[27] Die Offiziere der andern Regimenter opferten ihr letztes Vermögen und mußten oft Hunger leiden. Dennoch blieben die Schweizer schlagkräftiger als die andern spanischen Regimenter. Es war deshalb ganz ungerecht, daß unter dem Vorwand der zahlreichen Desertionen und der leichtsinnigen Ueberschuldung die Regimenter im Februar 1747, wenige Tage nach ihrem Sieg in Castellane, in Digne umgeformt wurden. Die protestantischen und ausländischen Offiziere wurden betteln geschickt. Die Reduktion der Bataillone beraubte die Obersten des wichtigsten Teils ihres Einkommens. Für die aufgehobenen Kompanien wurde den Hauptleuten nur der Wert der noch vorhandenen Soldaten gutgeschrieben. Die restlichen Kompanien wurden mit den Schulden der aufgehobenen belastet. Zur Abzahlung der Schulden wurden bis zu $^5/_6$ des Soldes abgezogen, doch wurde den privaten Gläubigern nichts ausbezahlt.

Der energische Protest der Obersten war erfolglos. Nach Beendigung des Krieges strengten sie einen Prozeß[28] an gegen den Inspektor Juan Vanmarcke, um die Unrechtmäßigkeit der Reform zu beweisen, ihre Ehre zu retten und eine angemessene Entschädigung zu erlangen. Der Inspektor wußte sich aber zu rächen, indem er die Obersten abwechslungsweise in den Arrest schickte oder des Kommandos enthob. Er verschob willkürlich die Kompanien von einem Regiment ins andre und gab der ganzen Truppe eigenmächtig ein neues Reglement.[29] Durch gesteigerte Abzüge, die Offiziere und Soldaten zur Verzweiflung brachten, suchte er die Regimenter zu

[27] Nach Surys Tod überstiegen die Schulden seines Regiments eine Million Reales. Buch gelang es, die vier wichtigsten Parteien der Gläubiger zum Stillstand und zur Bildung einer Gesellschaft zu bewegen, welche die Hauptschulden übernahm, das Rgt. finanzierte und die schwachen Kp. erwarb. Die flüssigen Mittel wurden zur Hauptsache von der Firma Rognon et Jeanneret (Neuenburg und Madrid) vorgestreckt.

[28] Die sehr umfangreichen Prozeßakten geben ein eindrucksvolles Bild von der Willkür einer bourbonischen Verwaltung und von den Mißständen der spanischen Gerichtsbarkeit zur Zeit der Justizreformen Ensenadas.

[29] In Frankreich wurden gleichzeitig ähnliche kapitulationswidrige Aenderungen vorgenommen.

vernichten, bevor die Obersten zum Recht gelangen konnten. Er stellte sich dabei auf den Standpunkt, die Obersten hätten die Kapitulationsbedingungen nicht erfüllt. Die Konvention von Nizza (1745) habe dem König alle Gewalt gegeben, nach Kriegsende mit den Regimentern nach seinem Willen zu verfahren. Da es sich nicht um avouierte Regimenter handle, könnten die Obersten sowieso nicht den zwischenstaatlichen, völkerrechtlichen Charakter der Kapitulationen geltend machen und damit einen Austrag auf diplomatischem Wege verlangen.

Den Obersten gelang die Ueberraschung, die von Vanmarcke selber unterzeichnete Zusatzerklärung zur Konvention von Nizza wieder beizubringen und damit zu beweisen, daß der Inspektor[30] seine Behauptungen mala fide vorgebracht habe. Auch die öffentliche Meinung Spaniens erklärte sich immer mehr für die Schweizer. Der Prozeß wurde aber doch von einer Junta zur andern geschleppt und das Unglück nahm erst mit dem Sturz des sparsamen Ministers Ensenada ein Ende (1754). Das Schatzamt verzichtete sofort auf weitere Abzüge und zahlte den Obersten wieder das Stabsgeld aus, um ihnen neue Werbungen zu ermöglichen.

Trotz dem Verbot der Orte, über die Erneuerung der schon fast abgelaufenen Kapitulationen zu verhandeln, machten die Obersten dem Generaldirektor der Infanterie, Sebastian de Eslava, neue Vorschläge. Die Lage der Regimenter wie der Gläubiger in der Schweiz war aber so unglücklich, daß der König glaubte, den Obersten einfach eine neue Kapitulation diktieren zu können.

Durch das Kapitulationsprojekt vom 8. Juni 1755 sollten die Regimenter ganz in das Eigentum des Königs übergehen. Den Hauptleuten wäre der Wert ihrer Soldaten vergütet worden und die Offiziere hätten den Sold direkt vom Schatzamt bezogen. Die drei Regimenter, die der König im Dienst behalten wollte, wären verpflichtet gewesen, durch Abzüge die Schulden aller früheren Regimenter abzuzahlen. Der König hätte völlig frei über die Organisation der Truppe und über die Beförderungen entschieden. Innert sechs Monaten hätten die Obersten die Protektion und Adoption der respektiven Orte erlangen müssen.

Den katholischen Orten und dem Abt von St. Gallen fiel die Wahl nicht leicht. Die Erneuerung der Kapitulation war die Voraussetzung für eine allmähliche Abzahlung der riesigen Verluste. Im Oesterreichischen Erbfolgekrieg hatten die fünf Regimenter zusammen Spanien für über 310 000 Dublonen mehr als dreißigtausend Soldaten gestellt. Solothurn allein hatte zeitweise zweiunddreißig

[30] Die Obersten sahen im Haß des flämischen Inspektors vor allem den Neid der Offiziere anderer Fremdenregimenter auf die Privilegien und die Tüchtigkeit der Schweizer. Immer wieder hatten sie einen „Espanol nacido" als Inspektor verlangt, da sie mit wirklichen Spaniern ausgezeichnet auskamen. Unter den Bourbonen des 18. Jahrhunderts waren in Spanien aber fast alle wichtigen Posten in den Händen von Fremden.

Kompanien im Feld gehabt. Diese Werbungskosten waren nur zum geringsten Teil durch spanische Vorschüsse und Entschädigungen gedeckt worden.[31] Das war der entscheidende Grund für die Annahme von Eslavas Ultimatum. Anderseits widersprachen diese Vorschläge der ganzen Tradition des schweizerischen Solddienstes. Sie beraubten die Orte der Souveränität über die Regimenter, und die Präambel der Kapitulation war eine einzige Demütigung für die verdienten Offiziere.

Da in Solothurn vierzig der angesehensten Familien vor dem Ruin standen, erhielt Oberst Buch im Januar 1756 die Zustimmung zu dieser sonderbaren Kapitulation und sogar das richtige Avouement seines Regiments, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Truppe nicht gegen die Verbündeten der Eidgenossenschaft eingesetzt werden dürfe. Eslava gewährte dem Regiment darauf eine bedeutende Gratifikation als Entschädigung für die 1747 und 1749 reformierten Kompanien.

Schwyz und der Abt von St. Gallen weigerten sich dagegen, dieser Kapitulation zuzustimmen. Ihre Härte erwies sich als richtig, denn der Siebenjährige Krieg gab dem schweizerischen Solddienst und den katholischen Orten[32] neue Bedeutung, so daß Spanien, obwohl es neutral blieb, doch einen bevollmächtigten Minister zu weiteren Verhandlungen in die Eidgenossenschaft schickte.

Bei der Konferenz in Luzern am 4./5. Oktober 1757 unterlag der Gesandte Demetrio Mahony den Deputierten von Schwyz in jeder Beziehung. Schwyz erzwang die Wiederherstellung der beiden Regimenter von Reding und damit aller aufgehobenen Kompanien. Die vom Inspektor Vanmarcke abgesetzten Offiziere wurden wieder in ihren Rang eingesetzt und der König mußte eine bedeutende Entschädigung[33] für die rechtswidrige Reform bezahlen. Schwyz behielt nicht nur die Souveränität über die Regimenter, die Zuständigkeit als letzte Instanz bei Appellationen und das verbindliche Präsentationsrecht bei Vakanzen, sondern sogar das Aufsichtsrecht über die Tilgung der Schulden. Selbstverständlich wurde auch hier der Einsatz gegen Verbündete der Eidgenossenschaft oder außerhalb Europas verboten.

Der Abt von St. Gallen erlangte für das Regiment Dunant gleich günstige Bedingungen wie Schwyz. Seine Autorität gegenüber den Offizieren und seine Souveränität über das Regiment wurde aber

[31] 1743 war ja den Regimentern der bedeutende Beitrag des Königs an die Werbekosten vorenthalten worden (s. oben S. 53); die Vorschüsse vom April 1745 genügten nur für einen Zehntel der 1745—1746 geworbenen Rekruten und die damals für das Kriegsende in Aussicht gestellte besondere Entschädigung hatten die Offiziere überhaupt nicht erhalten.

[32] Die Propaganda der kriegführenden Parteien machte aus dem Konflikt immer mehr einen Streit zwischen katholischen und protestantischen Mächten.

[33] Die Entschädigung entsprach der vom König 1755 für den Erwerb der Regimenter Reding angebotenen Summe!

noch viel stärker betont. Es war für den Abt besonders günstig, daß nun seine zahlreichen Untertanen außerhalb der Eidgenossenschaft als naturalisierte Schweizer galten.[34]

In Solothurn zeigte sich Mahony weniger nachgiebig, da er sich als Vertreter des Eigentümers des Regiments Buch betrachtete. Die Verhandlungen führten schließlich nur zu einem Nachlaßvertrag mit Graduation der Schulden und einem Plan zu ihrer Tilgung. Es zeigte sich nun, wie sehr die ganze Bürgerschaft die beiden Regimenter unterstützt hatte. Oberst von Sury hatte bei allen Verwandten, beim Waisenhaus, bei den Zünften und sogar bei den Schwestern von St. Joseph kleine Summen entlehnt. Dennoch waren nach soviel Jahren die Schneider, Sattler und Wirte noch nicht bezahlt. Den Damen des Patriziats war es nur teilweise gelungen, ihre in Basel verpfändete Garderobe, das Tafelsilber und den Schmuck wieder einzulösen. Für die gänzlich ruinierten Familien hatten Bürgen, die erst an dritter und vierter Stelle standen, die Schulden zahlen müssen. Auf Grund dieser schwierigen Verhandlungen vom Frühling 1758 übernahm nun das Regiment Buch die Pflicht, alle Schulden abzuzahlen. Das Schatzamt von Aragon gab endlich die deponierten Abzüge von anderthalb Millionen RV heraus. Durch den regelmäßigen Abzug des halben Talers vom Sold konnte das Regiment bis 1790 (!) den ganzen Schuldenberg von fünf Millionen RV tilgen.

Durch das Avouement der vier[35] Regimenter 1756—1758 und die Ordnung der finanziellen Verhältnisse wurde es den Obersten endlich ermöglicht, auch in Spanien den schweizerischen Solddienst zu Ehren zu bringen. Zahlreich sind die Zeugnisse der spanischen Vorgesetzten über die Qualität der Truppe und die Disziplin der Regimenter.

Die Schweizer kamen in der Folge mehrmals zum schwersten Einsatz. Im Krieg gegen Portugal (1762) beteiligten sie sich an der Belagerung und Eroberung der sehr starken Grenzfestung Almeida. Im Sommer 1775 meldeten sich die Regimenter fast geschlossen als Freiwillige für die Expedition nach Algerien, wo Oberst Buch durch Befehlsverweigerung die spanische Armee rettete. Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg ergriff Spanien Partei gegen England und unternahm große Anstrengungen, um Menorca und Gibraltar zurückzuerobern. Zahlreiche Franzosen, die nicht unter die Fahne Washingtons eilen konnten, kamen Spanien zu Hilfe. 1781 landete ein starkes spanisch-französisches Geschwader unter dem Duc de Crillon auf Menorca. Die Schweizer, die sich großenteils freiwillig als Grenadiere für diese Expedition gemeldet hatten, bildeten die Brigade

[34] Im 18. Jahrhundert bewarben sich auffallend viele Ausländer um die Naturalisation in der Eidgenossenschaft, um Offiziersstellen und Kompanien in den privilegierten Schweizerregimentern erhalten zu können.

[35] Das Rgt. Arregger-Schwaller wurde nicht wieder hergestellt. Mehrere Kompanien wurden den Regimentern Reding zugeteilt, andere dem Rgt. Buch.

Ehrler, die sich bei der Belagerung der Hauptstadt Mahón und der Festung San Felipe auszeichnete. Die Engländer hielten diese Festung für uneinnehmbar, doch mißlangen alle Versuche ihrer Flotte, der Besatzung Proviant und Hilfe zu bringen. Die sehr systematische Belagerung führte anfangs 1782 zur ehrenvollen Kapitulation der Garnison.[36] Die Schweizer bezogen nun zum dritten Mal die Lager von San Roque und Buena Vista vor Gibraltar, um diese Festung von der Landseite her anzugreifen, doch dienten auch viele auf den schwimmenden Batterien beim erfolglosen Hauptangriff in der Nacht vom 13./14. September 1782 und auf der Flotte beim bedeutenden Seegefecht vom 20. Oktober 1782.

Als im Jahr 1790 Stadt und Festung Oran durch ein Erdbeben zerstört wurden, schifften sich die Grenadiere und viele Freiwillige nach Nordafrika ein, verteidigten den Platz und deckten die Räumung dieses alten spanischen Stützpunktes.

Im ersten Koalitionskrieg gegen die Heere der französischen Revolution spielte Spanien als Haupt der Bourbonen eine bedeutende Rolle. Im Brückenkopf von Toulon, der von französischen Monarchisten, Engländern und Spaniern gehalten wurde, diente im November 1793 auch das Rgt. 4 unter F. T. von Bettschart. Hier standen die Schweizer zum ersten Mal Napoleon Bonaparte gegenüber. Bei der Räumung deckte Hauptmann Paul Schwitter (von Lachen) mit hundert auserlesenen Soldaten den Abzug des ganzen Heeres.

Das Regiment 3 (Alt-Reding) unter Theodor von Reding stand bei Irún und am Oberlauf der Bidassoa. Am 5. Mai 1793 eroberte es unter dem Jägerhauptmann Nazar von Reding das Fort von Hendaye und schleppte die französischen Kanonen ab. Im Winter und Frühling zeichnete sich das Regiment bei Gebirgskämpfen und Ueberfällen auf feindliche Lager aus. Im Sommer 1794 wurde die spanische Armee durch die neuorganisierten französischen Truppen überrannt. Den 8000 Grenadieren der „Colonne infernale" unter Latour d'Auvergne („Le premier grenadier de la République") vermochte kein spanisches Regiment und keine Festung zu widerstehen.[37] So deckte das Regiment Reding unter größter Tapferkeit und Aufopferung den Rückzug des spanischen Heeres nach Irún und Tolosa (1. und 8. August 1794). Die Verluste an Toten und Gefangenen waren außerordentlich hoch, aber der König dankte dem Regiment wie für einen Sieg und gewährte ihm eine besondere Auszeichnung. Das Regiment 2 unter Brigadier Fidel von Thurn stieß 1793 ins Roussillon vor und bezog dann Stellung bei La Junquera. 1794 überschritt es

[36] F. G. Buch, der zweite Kommandant dieses Expeditionskorps, der die Armee auch wieder nach Katalonien zurückführte, starb am 20. 9. 1782 in Barcelona, angeblich aus Kummer, weil alle Ehre den Franzosen zuteil geworden war.

[37] Diese Massierung der Grenadiere war eine Nachahmung der schweizerischen Taktik, die bei allen Durchbruchsschlachten des 18. Jahrhunderts so große Erfolge hatte.

wieder die Grenze und belagerte Bellegarde. Es deckte im Herbst den Rückzug nach Ripoll und stand 1795 in der Schlacht von Pontos an exponierter Stelle. Noch am letzten Tag des Krieges, da der Friede schon geschlossen war, schlug es die Franzosen zurück. Ein Bataillon des Regiments 1 unter Franz Schwaller kämpfte in Katalonien und zeichnete sich bei Terradas und Monroch aus; beim Rückzug im November 1794 diente es als Nachhut. Das 2. Bataillon stand in Navarra. Sehr viele Schweizer dienten in diesem Krieg als Besatzung auf der Flotte des hervorragenden Admirals Juan de Langara.

Die Französische Revolution und die schmachvolle Entlassung der Schweizerregimenter in Frankreich (1792) gaben dem spanischen Solddienst neue Bedeutung. Noch 1793 trat ein Regiment von Nidwalden unter Karl Jann[38] in den spanischen Dienst und 1795 warb Marschall Jean-Antoine de Courten[39] ein Regiment im Wallis.[40]

Theodor von Reding schloß im Auftrag von Schwyz 1795 eine neue Kapitulation für die Regimenter 3 (Reding) und 4 (Bettschart). 1796 wurde dem Regiment 1 (Schwaller) ein gleich günstiger Vertrag gewährt. Diese Kapitulationen sind gekennzeichnet durch ihre Exklusivität: Nur gefreite Landleute von Schwyz (libros patricios) und Patrizier von Solothurn konnten Füsilierhauptmann, Oberstleutnant und Oberst werden. Drei Jahre vor der Helvetik schlossen die beiden Kantone alle Bürger anderer Kantone und alle Nichtpatrizier von der normalen Beförderung aus.[41] Die bisherigen Kp.-Inhaber, die nicht aus den beiden Kantonen stammten[42] oder nur gewöhnliche Bürger waren, wurden mit dem gleichen Sold, aber ohne Kommando, den Regimentern zugeteilt. Die einzigen höhern Chargen, die ihnen

[38] Das Regiment 5 hatte seit 1804 den Werbekreis Unterwalden, Luzern, Rheinau (Zürich). Regimentsinhaber: Oberst Karl Jann 1793—1803 (gestorben); Oberst Georg Traxler 1804—1808 (von der Armee Moncey gefangen, nachher im französischen Dienst). Kommandant in Vertretung: Felix Enrique Christen 1808—1810 (seit 10. 1. 1810 effektiver Oberst, in Lérida gefangen). Viele Offiziere wurden nach 1814 den andern Schweizerregimentern zugeteilt.

[39] Das Regiment 6 beschränkte sich auf das Wallis. Regimentsinhaber: Mariscal de Campo Jean-Antoine de Courten 1796—1801; Oberst Joseph-Hyacinthe-Elie de Courten 1802—1805 (pensioniert); Oberst Charles de Preux 1806—1808 (bei Bailén gefangengenommen, wo das Regiment aufgelöst wurde).

[40] Frankreich suchte durch schwerste Drohungen diese Kapitulation zu verhindern, aber der französische Prätendent ließ de Courten wissen, daß er sich durch diese Werbung für Spanien zugleich große Verdienste um die Sache der französischen Monarchie erwerbe.

[41] Auch im Regiment Jann waren fast alle Offiziersstellen den Nidwaldnern reserviert. Im Regiment de Courten wurden die Unterwalliser stark benachteiligt.

[42] In den Regimentern 1, 3 und 4 war gewöhnlich eine Kompanie Walliser und eine Kompanie Tessiner. In den Regimentern von Schwyz waren ziemlich viele Urner. Im Regiment 4 ergeben sich auf 1670 Filiaciones folgende Verhältnisse: 968 Schweizer (wovon 295 Innerschweizer, 119 Walliser, 231 Tessiner, viele Untertanen aus den deutschen Gemeinen Vogteien), der Rest Ausländer.

offen blieben, waren der Rang des Grenadierhauptmanns und des Großmajors. Durch diese Kapitulation wurde der König Inhaber der Regimenter von Schwyz und ihrer Kompanien, wie früher schon des Regiments 1.[43]

Die Verhandlungen mit den Aebten Beda Angehrn und Pankraz Vorster von St. Gallen über die neue Kapitulation des Regiments 2 verzögerten sich, weil die Fürstäbte nicht auf ihre Rechte verzichten wollten. Da schlug Oberstleutnant Christoph Rüttimann von Luzern nach verschiedenen Intrigen dem Hof[44] vor, diese Truppe in ein ambulantes Regiment umzuwandeln, das also an keinen bestimmten Kanton gebunden gewesen wäre. Noch während der Dauer der bisherigen Kapitulation entließ der König deshalb das Regiment durch Dekret vom 8. Januar 1798. Die bisherigen Kompanie-Inhaber hatten nur die Wahl, sich Rüttimann zu unterwerfen und ihre Kompanien dem König zu verkaufen oder auf jede Entschädigung für ihre großen Verluste zu verzichten. So wurde der König Eigentümer auch dieses Regiments. Die Offiziere konnten ohne Unterschied Schweizer oder Deutsche sein, nur der Oberst mußte aus der Eidgenossenschaft stammen. Er wurde dem König vom Generalinspektor vorgeschlagen, ohne jedes Vorschlagsrecht eines eidgenössischen Orts. Infolge der Willkür Rüttimanns verließen viele Offiziere, besonders aus St. Gallen, nach heftigem Streit das Regiment und den spanischen Dienst.

In der Helvetik konnte der Solddienst in Spanien den radikalen Elementen nur ein Aergernis sein. Minister Begos verfaßte ein Gutachten, in dem er alle moralischen Argumente gegen den fremden Kriegsdienst und den „Skandal" der Werbungen vorbrachte. Laharpe legte gar eine Warnung spanischer „Patrioten" vor. Die eifrigsten schweizerischen „Patrioten" hielten im Großen Rat und im Senat leidenschaftliche Reden: „Sollen denn die Schweizer unter despotischen Königen dienen, um die Grundsätze der Freiheit unterdrücken und die königliche Gewalt erhalten zu helfen? ... Wir sind eben im Begriff, mit Frankreich einen engen Bund zu schließen; und sollten wir nun, in dem Kampfe der Republiken und Monarchien, gerade diesen letztern hülfreichen Arm leisten?" So beschlossen die beiden Kammern am 3. und 5. Juli 1798: „Es sollen in Helvetien keine Werbungen für fremde Dienste mehr erlaubt sein." Das Direktorium erkundigte sich aber in Paris über die Opportunität dieses so hochmoralischen Beschlusses, da Spanien ja mit Frankreich verbündet war und im Krieg gegen England stand. Dem hervorragenden spanischen Gesandten Caamano gelang es, Peter Ochs für seine Sache zu gewinnen. Der Große Rat mußte das Geschäft in einer Geheimsitzung nochmals verhandeln und am 13. und 20. Juli

[43] Der König zahlte eine verhältnismäßig hohe Summe für die vorhandenen Soldaten und für die 1793—1795 erlittenen Verluste.

[44] Rüttimann war durch seine Frau mit dem Günstling Manuel Godoy verwandt und besaß deshalb großen Einfluß am Hofe.

erklärten die Kammern, das neue Gesetz gelte ausnahmsweise nicht für den spanischen Dienst. So rettete die beschämende Aufmerksamkeit auf alle Interessen Frankreichs ausgerechnet die Regimenter, die im Dienste des Chefs des Hauses Bourbon standen!

Für die Schweiz war dies sicher von Vorteil, da bis 1805 nur ein geringer Teil der Berufssoldaten in den helvetischen Hilfsbrigaden Verwendung fand.[45] So beeilte sich auch die erste Tagsatzung nach der Einführung der Mediationsakte die Verhandlungen mit Caamano über eine neue Kapitulation aufzunehmen.

Die Kapitulation vom 2. August 1804 ist wohl die beste in der Geschichte des schweizerischen Solddienstes. Jedem Regiment wurde ein Rekrutierungskreis von mehreren Kantonen bestimmt. Die Unterleutnantsstellen wurden von den Kantonsregierungen des Werbekreises abwechslungsweise besetzt durch Vorschlag an den spanischen Gesandten, der die Eignung der Aspiranten prüfen mußte. Die Regimenter wurden nun zum ersten Mal verpflichtet, für die Kadetten und jungen Subalternen eine Militärschule[46] einzurichten. Neue Bestimmungen regelten den Genuß der Hinterlassenenpension[47] und der Militärpension in der Schweiz. Die Soldansätze, Gratifikationen und sonstigen Vergünstigungen[48] waren sehr bedeutend. Den Regimentern wurde die interne Gerichtsbarkeit belassen, jedoch die härtesten Bestimmungen der Karolina durch das viel mildere spanische Militärstrafgesetz ersetzt[49], bis die Tagsatzung ein eigenes Strafgesetz für die schweizerischen Truppen verfaßt habe.[50] Die Kapitulationsdauer wurde auf dreißig Jahre festgesetzt und die Form der Entlassung genau geregelt. Die Tagsatzung avouierte die Regimenter im eigenen Namen und im Namen der beteiligten Kantone und gewährte ihnen Schutz und freie Werbung. Bei Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation der Kapitulation hatten sich der König und die Tagsatzung auf diplomatischem Wege zu verständigen.

Durch diese Kapitulation von 1804, der 1805 auch das Wallis beitrat, erreichten die spanischen Schweizerregimenter, was sie seit 1734 erstrebt hatten: Völkerrechtlichen Schutz und Anerkennung durch

[45] Viele Schweizer bevorzugten aus religiösen Gründen die spanischen Schweizerregimenter, da die Vorurteile der Geistlichen gegen den französischen und helvetischen Dienst nicht unbegründet waren.

[46] Bisher hatten besonders fähige junge Offiziere auf Kosten des Königs an den spanischen Militärakademien studieren können.

[47] Die Offiziere waren schon 1789 der Witwen- und Hinterlassenen-Versicherung (Monte Pio Militar) beigetreten.

[48] Jeder Soldat hatte Anspruch auf eine jährliche Kur in einem Mineralbad. Handwerkern war die Arbeit in der freien Zeit gestattet. Nach 35 Dienstjahren wurde jeder Soldat zum Unterleutnant befördert und erhielt eine Pension, die den Sold eines Oberleutnants überstieg.

[49] Godoy fand die Disziplin der Schweizer überhaupt zu wenig human.

[50] Dieses geplante Strafgesetz gab Anlaß zu einer umfangreichen und recht interessanten Korrespondenz. Die Strafakten zeigen die Gründlichkeit der schweizerischen Militärjustiz.

die ganze Eidgenossenschaft, Garantie gegen die Willkür der spanischen Verwaltung, große Werbekreise, Erleichterung in der Ergänzung der Kader, finanzielle Sicherheit, genaue Festlegung der Kompetenzen der Obersten und der Kader und normale Aussichten auf die Beförderung der Fähigsten.

Den Obersten gelang es innert kurzer Zeit, das Ansehen ihrer Regimenter in Spanien[51] und in der Schweiz zu stärken, die Qualität der Kader und der Truppe zu verbessern und den Sollbestand[52] zu erreichen.

Die Schweizerregimenter wurden in Spanien besonders geachtet wegen des hohen Standes ihrer Ausbildung. Sie hatten als erste Truppe die neue französische Taktik übernommen und viele ihrer Offiziere dienten seit 1798 als Instruktoren spanischer Regimenter. Der größere Teil der Truppe bestand aus Soldaten, die schon auf verschiedenen Kriegsschauplätzen Europas Erfahrungen gesammelt hatten. Der Kriegsminister gratulierte 1805 Oberst Wimpfen zur guten Organisation des Regiments 1, zu der gründlichen Ausbildung der jungen Offiziere und zu den brillanten Fähigkeiten des Kadettenmeisters Agustin Cusa. In Tarragona gründete Hauptmann Voitel mit Unterstützung Wimpfens und des Erzbischofs eine Schule für die Soldatenkinder. Der Unterricht im Geist und in der Methode Pestalozzis[53] erweckte die Aufmerksamkeit Godoys, der 1806 Voitel mit der Leitung des neuen „Real Instituto Pestalozziano Militar" in Madrid betraute. Die Probelektion mit dem neunjährigen Kadetten Agustin Petitpierre, der hier öffentlich zeigte, was er in neun Monaten gelernt hatte, begeisterte ganz Madrid. Hauptmann Neff von Arbon (Rgt. 2) wurde Turnlehrer des Infanten Francisco de Paula, während der frühere Feldprediger Döbely in Santandér ein Pestalozzi-Lehrerseminar gründete.

Wohl noch nie waren die gegenseitigen kulturellen Einflüsse zwischen Spanien und der Schweiz so stark und das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und der Truppe so freundschaftlich gewesen, wie in diesen Jahren vor dem Unabhängigkeitskrieg.

[51] Schon 1797 wollte der König die Schweizerregimenter dadurch auszeichnen, daß er den Günstling Godoy zum Generaloberst der Schweizer ernannte. Unter Godoys Führung hatten sie aber im Orangenkrieg gegen Portugal (1801) keine Gelegenheit, sich Ruhm zu erwerben. Es war politisch verständlich, aber der schweizerischen Ehre doch sehr abträglich, daß die Regimenter 2 (Rüttimann) und 5 (Jann) bei der Landung der Engländer auf Menorca im November 1798 genau so wenig Widerstand leisteten wie die spanischen Truppen.

[52] Die Regimenter hatten durch die Epidemie von 1803/1804 (gelbes Fieber) sehr große Verluste erlitten, besonders das Rgt. 3 in Malaga und das Rgt. 5 in Cartagena, obwohl die ärztliche Betreuung verhältnismäßig ausgezeichnet war. Die Truppe diente bei der Epidemie als Sanitätskordon.

[53] Therese zur Gilgen hat aus der Literatur wohl alles über das Thema „Pestalozzi in Spanien" (Maschinenschrift) zusammengestellt, doch gibt unser Bestand noch neue Aufschlüsse über Voitel, Döbely, Petitpierre etc., wie auch über die Bewunderung Godoys für Pestalozzi.

Die ruhmreiche Rolle der Schweizer im Unabhängigkeitskrieg kann hier nicht einmal skizziert werden, denn die Regimenter waren meistens in kleine Detachemente aufgeteilt, von denen jedes seine eigene Geschichte hat. Wir begnügen uns deshalb, auf einige Ereignisse hinzuweisen, die erst durch die Erschließung der Regimentsakten genauer verstanden werden können.[54] Ueber die Lage in Katalonien vom Einmarsch der Franzosen im Spätherbst 1807 bis zur allgemeinen Erhebung im Sommer 1808 verfügt der Bestand über sehr wertvolles Material, besonders Augenzeugenberichte und Korrespondenzen der Offiziere des Regiments Wimpfen. Sie zeigen, wie sehr die Franzosen sich bemühten, die Schweizer in den Augen der Spanier zu kompromittieren, aber auch, wie reserviert sich Wimpfen und seine Offiziere verhielten. Beim Beginn der Erhebung suchten die Schweizer vor allem die allgemeine Anarchie zu verhindern. Während aber viele spanische Regimenter den Treueid auf Napoleon ablegten, gewann Wimpfen Zeit, um sich seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Damit fand er sehr schnell das Vertrauen der Spanier. Die kleinen Detachemente des Regiments 1 wurden in den spanischen Landsturm und die Schützenverbände der Migueletes eingegliedert. Während man bisher annahm, die Einwohner von Igualada und Manresa seien beim ersten spanischen Sieg in den Gefechten vom 6. und 13. Juni im Bruch von einem Trommler geführt worden, ergibt sich nun, daß Unterleutnant Francisco Krutter (von Solothurn) bei diesem spanischen Morgarten[55] das Kommando führte und mit den 24 Mann seiner Abteilung, als Bauern verkleidet, in beiden Gefechten kämpfte. Aehnlich wurde Hauptmann Francisco Scolar (von Uri) das Kommando des Landsturms von Tarragona übertragen, der Chabran bis zum Llobregat verfolgte. In Lérida genossen die hundert Mann José Jauchs und Wimpfen selber den besten Ruf. Die Stadt weigerte sich, das spanische Regiment Estremadura, das Napoleon die Treue geschworen hatte, als Garnison aufzunehmen und bat Wimpfen, sein Schweizerregiment nach Lérida zu verlegen. Der Stadtrat war sogar bereit, die Truppe nicht im Kastell, sondern bei der Bevölkerung einzuquartieren! Andere Detachemente hatten unter dem Mißtrauen der Katalanen zu leiden, bis bekannt wurde, daß die Offizierskammer des Regiments Wimpfen sich einstimmig für die Sache der spanischen Nation und gegen Napoleon erklärt habe. Nun baten Städte und Aemter

[54] Für die allgemeine Orientierung genügt das Werk von A. Maag (s. oben Note 10).

[55] Der Sieg im Bruch hatte strategische Bedeutung, weil er die Franzosen verhinderte, die Verbindung zwischen Barcelona und Lérida herzustellen und weil er Chabran zwang, sich sehr schnell von Tarragona zurückzuziehen. Viel größer ist aber die symbolische Bedeutung, weil der Sieg den Eindruck erweckte, einfache Bauern ohne militärische Führung hätten eine gut ausgerüstete Brigade, die sogar über Artillerie verfügte, zweimal in die Flucht geschlagen. Katalonien durfte nun hoffen, durch eine allgemeine Volkserhebung die Franzosen vertreiben zu können.

Wimpfen um Abteilungen seiner Truppe als Garnison und versprachen, selber für den Unterhalt aufzukommen. Ueberall kam es zur Verbrüderung zwischen Spaniern und Schweizern.[56] Subalterne Offiziere befehligten nun Verbände in Regimentsstärke. So ernannten die Junten von Tarragona und Manresa den Leutnant (und graduierten Hauptmann) Gabriel Pfluger zum Kommandanten ihres Landsturms am Llobregat. In allen diesen Tercios war die Zahl der Schweizer sehr klein im Verhältnis zu den Spaniern. Für den Erfolg der Erhebung Kataloniens war es aber doch entscheidend, daß hier ein Regiment stand, das gleich zu Beginn der Feindseligkeiten Partei ergriff gegen die Franzosen, statt Murats großzügiges Angebot anzunehmen oder sich unter Berufung auf seine fremde Nationalität vom Kampfe fernzuhalten. Den spanischen Tercios fehlte es nicht an Tapferkeit, wohl aber an gut geschulten Kadern und schlagkräftigen Kerntruppen. Diese fanden sie in den Detachementen des Regiments Wimpfen. Bevor reguläre spanische Truppen aus dem Süden nach Katalonien kamen, hatten diese Tercios bereits die französische Armee in Barcelona blockiert, sicher eine erstaunliche Leistung!

Ueber Theodor von Redings Sieg bei Bailén (19. Juli 1808), der Spanien und der ganzen Welt bewies, daß Napoleons Armeen doch nicht unbesiegbar seien, gibt unser Bestand wenig Auskunft.[57] Dagegen erhalten wir neue Aufschlüsse über die Regimenter 2 (Karl von Reding) und 6 (de Preux), die von Murat gezwungen worden waren, sich der Armee Dupont auf ihrem Marsch nach Andalusien anzuschließen. Während diese Regimenter bei Bailén untergingen, spielten die Offiziere und Soldaten, die vor und nach der Schlacht zu den Spaniern übertraten, noch eine ganz entscheidende Rolle, denn sie bildeten den Grundstock der neuen andalusischen Regimenter Baza, Almeria und Santa Fé[58], die mit Theodor von Reding nach Katalonien marschierten, wie auch der Legión extranjera und der Voluntarios de Mérida, die sich im Süden Spaniens auszeichneten. Eine Geschichte der Schweizerregimenter müßte also auch die Rolle dieser ruhmreichen Truppenkörper berücksichtigen.

[56] Die Briefe der Offiziere zeigen sehr deutlich, wie sehr sie schon im März und April eine ungeordnete Erhebung des Volkes befürchteten. Diese Angst vor der Anarchie führte aber keineswegs zu einer Parteinahme für die Franzosen und die Regierung O'Farrill, da sich das Rgt. 1 der spanischen Nation zu sehr verbunden fühlte. Vgl. z. B. Fleury an Wimpfen, 25. 6. 1808: „Demos gracias a Dios que se haya desvanecido aquella tan mala, tan injusta idea que el regimiento hubiera podido titubar un solo instante de tomar el partido de una Nación que nos ha adoptado por sus hijos hace tantos anos."

[57] Das wertvollste neue Material betrifft das Rgt. 3 (Nazar von Reding), das sich bei der Vertreibung der Franzosen aus Jaén, Córdoba und Menjíbar und in der Schlacht von Bailén auszeichnete.

[58] Diese drei Regimenter, die an Schlagkraft andere spanische Regimenter übertrafen, zeichneten sich bei der Blockade von Barcelona, bei Molins de Rey, der Verteidigung und Entlastung von Gerona, der Eroberung von La Bisbal und der Verteidigung von Tarragona aus.

Aus zahlreichen Notizen in unserm Bestand läßt sich nun auch die Geschichte des neuen Regiments „Suizos de Aragón" rekonstruieren, von dem spanische Historiker mit Bewunderung sprechen, das aber in der schweizerischen Kriegsgeschichte offenbar ganz unbekannt ist. Bei der ersten Belagerung von Zaragoza standen anfangs Juli nur 200 Mann reguläre Truppen in der Stadt. Unter den ersten Abteilungen, die der Stadt zu Hilfe eilten, war eine Kompanie Schweizer, die am 10. Juli unter der Führung des Generalkapitäns José de Palafox y Melzi und unterstützt von Bauern die Franzosen am rechten Ebroufer zurückwarfen und damit die Verbindung mit der Außenwelt wieder herstellten. Sie errichteten darauf die drei Batterien in der Vorstadt. Ein Detachement des Regiments Wimpfen unter Hauptmann Esteban Fleury (von St. Gallen) eilte von Tortosa nach Zaragoza. Anfangs August führte es einen großen Geleitzug und einige hundert freiwillige Bauern in die Stadt. Die 300 Mann Fleurys beteiligten sich sofort an den sehr harten Kämpfen von Haus zu Haus, da die Franzosen bereits bis zum Zentrum vorgedrungen waren. Am 14. August hob der Feind die Belagerung auf und wurde bis Alfaro verfolgt.

Die allgemeine Erhebung Spaniens zwang Napoleon, an der Spitze seiner besten Truppen selber die Bidassoa zu überschreiten, während Gouvion Saint-Cyr nach Barcelona vorstoßen sollte. Die Generäle Castanos, La Pena und Palafox wagten es, ihre schlecht geschulten Truppen in den Feldschlachten von Caparroso und Tudela (23. Nov.) Napoleon entgegen zu werfen. So wurde die spanische Hauptarmee vernichtet und die Armee von Aragon verlor fast die ganze Artillerie und die Munitionsvorräte.

Bei Beginn der zweiten Belagerung standen in Zaragoza etwa 28 000 Mann, von denen aber nur ein kleiner Teil so gut ausgebildet war, um sich mit den kriegsgewohnten französischen Grenadieren und den polnischen Reitern Napoleons messen zu können. So war es für die tapferen Verteidiger von besonderem Wert, daß sie in den Berufssoldaten der Schweizerregimenter eine Elite von ungewöhnlicher Härte und Gewandtheit besaßen. Der Generalkapitän hatte schon am 1. September 1808 aus dem Detachement Tortosa, der Partida de Bandera (Depot) des Regiments de Preux und geflohenen Soldaten der Regimenter 2, 5 und 6 sowie vereinzelten Abteilungen anderer Fremdenregimenter ein neues Schweizerregiment unter dem Namen „Suizos de Aragón" gebildet. Esteban Fleury wurde vom Hauptmann 2. Klasse zum Oberst, Miguel Rübel vom Leutnant (und grad. Hptm.) zum Großmajor befördert und die Wachtmeister erhielten Offiziersrang. Selbst einzelne Spanier, die sich bei der ersten Belagerung ausgezeichnet hatten, bewarben sich um Offiziersstellen in diesem Regiment. Als zu Beginn der zweiten Belagerung General Gazan am 21. Dezember den Hauptangriff auf der Straße von Villamayor führte, stieß er auf eine Abteilung der Suizos unter Adrian Walker (von Mörel, Wallis) und Miguel Rübel. Er

drängte sie zum Torre del Arzobispo zurück, wo sie nach tapferster Verteidigung gegen den vielfach überlegenen Gegner teils getötet und teils gefangengenommen wurden. Andere Abteilungen des Regiments kämpften in der Vorstadt Arrabal (Brückenkopf) und bei der Batterie Las Balzas. Am 25. und 31. Dezember unternahmen die Suizos Ausfälle gegen die feindlichen Schützengräben und wurden dafür mit einem roten Tuch ausgezeichnet. Die Franzosen hatten unterdessen einen riesigen Artilleriepark und ihre besten Regimenter vor Zaragoza geführt und die systematische Belagerung mit Gräben und Minen begonnen. Bei ihrem Angriff auf die Schanzen von San José am 10. und 11. Januar 1809 wurden sie von den Suizos zurückgeworfen. Am 15. Januar brachen die Schweizer aus und eroberten einen Teil des verlorenen Geländes (Torre del Arzobispo, Lapuyada) zurück und in der Nacht auf den 23. Januar überfielen sie die feindlichen Batterien vor der Puerta del Carmen. Als den Franzosen schließlich der Einbruch in die Ruinen des Stadtrings und in das Kloster San Lazaro gelungen war, wurden sie von den Suizos wieder vertrieben. Unter härtesten Kämpfen eroberten die Schweizer die Batterie de Jesus zurück, wurden zweimal wieder zurückgeworfen und behielten dann doch die Stellung, die einem Berg von Leichen glich. Als die Franzosen von den Kellern des Spitals aus einen Minengang unter der Straße Santa Engracia gruben und so das Kloster San Francisco eroberten, besetzte Oberst Fleury in der Nacht den Glockenturm, durchbrach das Gewölbe, richtete unter den Franzosen ein schreckliches Blutbad an und zwang sie zur Flucht.

Vielleicht schrecklicher als unter der andauernden Bombardierung und den immer wiederholten Angriffen litt Zaragoza unter dem Hunger und den Epidemien. Bei den letzten Kämpfen innerhalb des Stadtrings verfügte Palafox kaum mehr über 4000 Verteidiger, die entkräftet und mit wenig Munition eine lebende Mauer bildeten. Als Zaragoza am 21. Februar 1809 die ehrenvolle Kapitulation annehmen mußte, standen die Franzosen schon im Zentrum der Stadt, die Suizos hielten aber immer noch ihre wichtigen Stellungen, so auf den Schanzen von San José. Die ganze Garnison hätte kriegsgefangen nach Frankreich geführt werden sollen. Wie gewöhnlich, hielten sich aber die Franzosen nicht an die Artikel des Waffenstillstandes und zwangen die Suizos in Pamplona und in Bayonne, in französische Fremdenregimenter zu treten. Vielen Offizieren und Soldaten gelang aber schon bald die Flucht; sie traten den Guerillatruppen Empecinados und Mancos bei oder retteten sich nach Mequinenza, das sie unter dem Namen „Compania Suelta de Suizos de Aragón“ unter Baltasar Blaser verteidigen halfen, bis sie dem Regiment 5 (Traxler) in Lérida[59] zugeteilt wurden.

[59] Das Rgt. 5 (Traxler) von Unterwalden stand im Sommer 1808 in Cartagena und Valencia. Ein Teil des Regiments wurde am Puente Pajaso, ein anderer im Gebirge von Las Cabrillas von Moncey gefangengenommen. Unser Bestand erlaubt nicht festzustellen, ob die Schuld bei den Spaniern

Unser Bestand gibt auch recht bedeutende neue Aufschlüsse über die Rolle der Schweizer in den Kämpfen in Katalonien im Winter 1808—1809[60]. Dagegen dürften sich in den Akten kaum neue Details über das Leben und die Strategie Theodor Redings[61] finden. Auch über den andern großen Schweizer, Ludwig von Wimpfen[62], liegen nur kurze Notizen vor.

Die Schweizerregimenter 1, 3 und 4 hatten bis zum Frühling 1809 bereits sehr schwere Verluste erlitten[63], sie blieben aber eine Elitetruppe. Meistens wurden sie der „División volante" unter Enrique O'Donnell (später unter Pedro Sarsfield) zugeteilt, einem äußerst schlagfertigen Korps, das Katalonien in allen Richtungen durchzog, den belagerten Städten Hilfe brachte, durch Flankenangriffe und Wegnahme von Geleitzügen die französischen Operationen verzögerte und damit den Widerstandswillen der Katalanen immer neu belebte.

(wie Rigel behauptet) oder bei den Schweizern (wie Toreno meint) lag. Die Hojas und Filiaciones zahlreicher Angehöriger dieses Regiments zeigen jedoch, daß wohl die Mehrzahl der Gefangenen die erste Gelegenheit benützte, den Franzosen zu entfliehen und wieder auf der Seite der Spanier zu kämpfen. Das Rgt. wollte im Frühjahr 1809 Zaragoza zu Hilfe eilen, kam aber zu spät und wurde dann als Garnison nach Lérida gesandt, wo es sich unter Felix Enrique Christen im April und Mai 1810 bei der Belagerung durch Suchet auszeichnete. Es unternahm mehrere Ausfälle und zog sich als letzte Truppe in die Zitadelle zurück. Es hielt die äußeren Stellungen an den Palisaden bis zur Uebergabe der Festung.

[60] Diese neuen Aufschlüsse betreffen weniger die großen Schlachten von Llinas-Cardedeu, Molins de Rey und Valls, wo die Regimenter 1, 3 und 4 meistens die exponierteste Stellung oder den ersten Angriff beanspruchten, als die Gefechte jener Tercios, denen Schweizer zugeteilt waren. Diese Kämpfe in Katalonien sind bei Maag sehr unklar dargestellt.

[61] Theodor von Reding erlitt in Katalonien nur Niederlagen, aber sein großer Gegner, Gouvion Saint-Cyr wie auch die Spanier, zollten ihm nur Anerkennung, ja Bewunderung für seine strategischen Fähigkeiten und seine persönliche Tapferkeit. In diesem Krieg, in dem Haß und Grausamkeit überall ins Maßlose stiegen, bewahrte Reding immer seine humane, ritterliche Haltung. Er verständigte sich mit Gouvion Saint-Cyr über einen weitgehenden Austausch der Gefangenen, und alle Spitäler beider Parteien wurden unter den gemeinsamen Schutz beider Generäle gestellt. Theodor von Reding starb am 23. April 1809 in Tarragona an den Folgen der in der Schlacht von Valls erlittenen Verletzungen.

[62] Wimpfen stammte aus dem Elsaß, erhielt aber 1804 das Bürgerrecht von Solothurn. 1809 wurde er Generalmajor aller Tercios von Katalonien und kommandierte in verschiedenen Gefechten mehrere Divisionen. Vom September bis Dezember 1810 führte er interimistisch das Oberkommando des Fürstentums Katalonien und wurde im Januar 1811 von der Junta von Katalonien nach Cadiz gesandt, um von der Zentralregierung Hilfe zu erbitten. Im Dezember 1812 wurde er Generalstabschef-Front der vereinigten englisch-spanisch-portugiesischen Armee unter Wellington, den er bei der Offensive in Navarra und Südfrankreich begleitete.

[63] Im Frühling 1809 starben im Spital der Schweizerregimenter in Tarragona die Soldaten zugsweise weg. Die Verluste wurden teilweise ergänzt durch die Deserteure der deutschen Regimenter Napoleons, welche durch Unteroffiziere des Rgt. 1 hinter die spanischen Linien gebracht wurden.

Mit dem Fall von Tarragona Ende Mai 1811 geriet aber die letzte Stadt und der letzte bedeutende Hafen Kataloniens in die Hände der Franzosen. General Lacy, der nun das Oberkommando im Fürstentum übernahm, stellte fest, das ganze Heer sei zersprengt und nur die Schweizer seien beisammen geblieben. Sie sollten nun als Kerntruppe, Kader und Instruktoren der Regimenter dienen, die Lacy ausheben wollte. Lacy ließ im eigentlichen Katalonien nur Guerillas und zog sich in das Réduit von Seo de Urgel und Berga zurück, um dort diese neue Armee aufzustellen und auszubilden. In schnellen Ueberfällen stieß er aus den Bergen immer wieder bis ans Meer vor und fiel gar im August 1811 und Februar 1812 ins Roussillon ein, wo er der erschrockenen Bevölkerung, die an die Unterwerfung ganz Nordspaniens geglaubt hatte, schwere Kontributionen an Geld und Lebensmitteln auferlegte.

Das Leben der Truppe in diesem Réduit war sehr traurig, denn es fehlte an allem.[64] Die meisten Soldaten hatten keine Schuhe mehr, Mäntel gab es nur für die Wache. Schlimmer als Kälte und Hunger war aber die Entmutigung, weil die Schweizer sahen, wie die Spanier nach Hause liefen, um die Entwicklung des Krieges abzuwarten. So kam es zu einer Desertionswelle, bei der auch Soldaten, die bisher sehr tapfer gekämpft hatten und mehrmals unter größter Gefahr aus der französischen Gefangenschaft entronnen waren, nun einfach ihre Wachtposten verließen. Im April 1812 löste Lacy die restlichen Truppen der Schweizerregimenter auf; die Soldaten wurden den neuen Fremdenregimentern zugeteilt und die Offiziere als Instruktoren nach Cadix und auf die Balearen geschickt.

Nach der Niederlage Napoleons kehrten die meisten Schweizer nach Spanien zurück.[65] Sie erhielten Ordenskreuze, Medaillen und höhere Grade, nicht aber den rückständigen Sold. Spanien war eben vollständig verarmt und an eine Wiederherstellung der Schweizerregimenter in der alten Stärke war gar nicht zu denken. Als Polizeitruppe leisteten die auf Bataillonsstärke reduzierten Regimenter 1, 3 und 4 Spanien immer noch sehr gute Dienste, so bei der Bekämpfung des Schmuggels, als Sanitätskordon bei der schweren Epidemie von Barcelona und den Balearen (1820—1821)[66] und sogar als Ordnungskräfte bei den politischen Unruhen (1820—1824). Auch hier

[64] Die Verhörprotokolle und Strafakten geben ein sehr eindrucksvolles Bild von der Lage im Réduit.

[65] Durch Vermittlung des Landammanns waren schon vorher viele Schweizer aus der französischen Gefangenschaft entlassen und in der Heimat interniert worden. Von Solothurn aus hatte Werbewachtmeister Bachtler vielen Schweizern und Spaniern die Flucht aus französischen Gefangenenlagern ermöglicht, indem er ihnen falsche Pässe lieferte und Geld vorstreckte.

[66] Viele Zeugnisse der lokalen Behörden zeigen, mit welchem Opfermut sich die Schweizer in die verseuchten Gegenden begaben und wie sehr ihnen die Bevölkerung dafür dankbar war.

schenkte die Bevölkerung den Schweizeroffizieren oft größeres Vertrauen als dem eigenen Militär.

Aehnlich wie die Bonapartisten in Frankreich sahen auch die spanischen Liberalen in den Schweizerregimentern ein gefährliches Instrument des Absolutismus. Als der König gezwungen wurde, die Verfassung von 1812 zu beschwören, die er bei der Rückkehr aus der Gefangenschaft so sehr verurteilt hatte, verlangten die neuen liberalen Minister auch von den Schweizern den Treueid auf die Verfassung. Im Juli und September 1820 wirkten sich die Ereignisse in Frankreich, Portugal und Neapel auch auf Spanien aus. Am 11. November 1820 beschlossen die Cortes die Auflösung der Schweizerregimenter. Sie bewiesen ihnen dabei alle Ehre, die Regierung dagegen suchte die Schweizer möglichst schnell und billig los zu werden. Wimpfen protestierte mit der Begründung, Spanien könne den Vertrag nicht einseitig kündigen, sondern müsse sich gemäß dem Wortlaut der Kapitulation mit der Eidgenossenschaft auf diplomatischem Wege verständigen. Vergeblich! Im Juni 1822 wurden die Regimenter aufgelöst. Die Soldaten und jüngeren Subalternen wurden den spanischen Regimentern zugeteilt oder pensioniert, während die höheren Offiziere Rechnungskammern für die Abrechnung bildeten.

Die politischen Unruhen beeinflußten auch die Kader der Schweizerregimenter. Schon 1817 waren die Offiziere Pfluger und Riva vom Regiment 1 als angebliche Mittäter oder Mitwisser in der Verschwörung des Generals Lacy verhaftet worden. Im März 1820 führten die Offiziere Schmid und Vivis die Truppe auf einen öffentlichen Platz von Barceloneta zur Verbrüderung mit der spanischen Armee und zur Beschwörung der Verfassung von 1812. Im Bürgerkrieg zwischen den Realistas und der liberalen Verfassungspartei blieb die Mehrzahl der Schweizer neutral. Antonio Roten (früher im Rgt. de Preux und dann im Rgt. Almeria) wurde von den Liberalen mit der Verteidigung Barcelonas gegen die Franzosen betraut. Einige Soldaten wurden in die „Legión extranjera liberal" gepreßt; andere gehörten offenbar zu den ersten Parteigängern des Barons Eroles.

Nach der Besetzung Spaniens durch den Duc d'Angoulème wurden die Schweizerregimenter im Mai 1824 wieder im gleichen Zustand wie 1820 aufgestellt. Wimpfen hoffte auf eine volle Reorganisation der Regimenter, ja auf eine große Neuwerbung. Die spanische Armee als Trägerin der Revolution war ja größtenteils aufgelöst und mußte sich dem peinlichen und langsamen Säuberungsverfahren unterwerfen. Die französische Schweizerbrigade, die Ferdinand VII. zum persönlichen Schutz zur Verfügung gestellt worden war, machte dem König, den Royalisten und den fremden Diplomaten einen ausgezeichneten Eindruck. Den Engländern, auch den Kreisen um Wellington, war es höchst unangenehm, daß Spanien durch die Franzosen besetzt war und sie wünschten deshalb, daß Ferdinand VII. 12000 Schweizer werbe, um Spanien auf diese Weise irgendwie zu neutralisieren.

Die Bemühungen Wimpfens um eine volle Wiederherstellung der Regimenter blieben erfolglos. Spanien konnte nicht einmal den Sold und die Pensionen regelmäßig auszahlen. Die Epidemie von 1834 raffte einen großen Teil der Veteranen weg. In Madrid waren wieder die Liberalen und die Bonapartisten von 1808 an der Macht. So wurden die Schweizer beim Ablauf der Kapitulationsfrist 1835 von einem Brigadier mit dürren Worten verabschiedet. Selbst die Regimentskassen mit den persönlichen Einlagen der Offiziere wurden beschlagnahmt. Eine Abrechnung und Auszahlung erfolgte nicht mehr. Jüngere Schweizeroffiziere traten in spanische Regimenter über und machten dank ihrer hervorragenden Ausbildung rasch eine große Karriere.[67] Die Veteranen des Unabhängigkeitskrieges mit ihren Orden und Ehrengraden litten dagegen bittere Not.[68] Ihre selbstlose Parteinahme für die scheinbar aussichtslose Sache der spanischen Nation schien vergessen zu sein. Die Liberalen respektierten eben das Völkerrecht nicht mehr als die Minister des Absolutismus. Damit wurde die beste aller Kapitulationen ebenso wertlos wie die leichtsinnigen Verträge von 1734.

[67] Vgl. z. B. P. Aschwanden: Carlos Maria Jauch von Uri. Der letzte Schweizergeneral in Spanien, 1806—1890. Geschichtsfreund 1939, p. 223.

[68] Ein Beispiel: Brigadegeneral José Ceberg von Schwyz hatte sich im Unabhängigkeitskrieg sehr ausgezeichnet und dafür die höchsten Orden von St. Ferdinand und St. Hermenegild, das Großkreuz der Treue und sechs Kriegskreuze erhalten. Mit 65 Jahren und 55 Dienstjahren bezog er nur noch den Sold eines Oberleutnants und auch diesen nur sechs Monate im Jahr. So mußte er die letzten Schmuckstücke seiner Frau verkaufen. Mit Frau und Tochter hatte er nichts zu essen als die tägliche Erbssuppe. Er sah nie mehr Fleisch und Wein auf dem Tisch.